

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Pforzheimer Anzeiger 1943**

174 (28.7.1943)

# Wforzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Veröffentlichungsblatt für den Amtsbezirk Wforzheim

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bode (s. H. Weismann), Stellvert. Verleger: Max Böhmer, Stellvert. Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Bode, alle in Wforzheim, Günststraße Nr. 23/25. Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Preisliste 9.

Anzeigenpreise:  
13 Pfennig je Millimeter Großspalte, Textzeile 50 Pfennig je Millimeter, Kennwortgebühr 35 Pfennig, Nachlässe Malstaffel 1, Mengenstaffel B, Preisliste 9. Für fernmündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen und das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Gerichtsamt Wforzheim.

Bezugspreise:  
Bei Zustellung durch die Trägerin monatlich RM 1,60 (einschl. Trägerlohn); für Selbstabholer am Sonntag und bei den Wochen RM 1,50, für Selbstabholer RM 1,96 (einschl. Postaufschlag). Einzelverkaufpreis 10 Pfennig, Postfachkonto Nr. 9180, Amt Karlsruhe. - Postfach Nr. 131.

Gegründet 1873

Mittwoch, den 28. Juli 1943

70. Jahr / Nr. 174

## Parteiwettbewerb in USA

Die Schatten der Präsidentenwahl  
hK Lissabon, Juli 1943.

Je mehr die Zeit der Auseinandersetzungen um die Präsidentenwahl in USA heranrückt, die spätestens nach dem Zusammentreten von Senat und Repräsentantenhaus in der zweiten Septemberhälfte greifbarere Formen annehmen werden, umso auffälliger ist es, daß angefangen von den bevorstehenden, historischen wohl bedeutendsten nordamerikanischen Wahl das Parteienbild mehr denn je verschommen und uneinheitlich ist.

Roosevelts eigene Partei zerfällt sich von Tag zu Tag mehr. Auf der einen Seite steht Vizepräsident Henry Wallace und der sogenannte idealistische linke New-Deal-Flügel, der von ziemlich revolutionären Friedenszielen träumt. Auf der anderen Seite steht der konservative Flügel, vor allem durch den Texas-Bankier und Handelsminister Jesse H. Jones repräsentiert, der den Krieg gewinnen möchte, ohne die wirtschaftliche Struktur des Landes zu zerstören. Zwischen beiden Gruppen steht Roosevelt, der sich jedoch mehr und mehr dem konservativen Flügel nähert, wofür am deutlichsten sein Verhalten im Wallace-Jones-Konflikt sprach, als er seinen treuen Gefolgsmann Henry Wallace fallen ließ und dessen Stiefsohn, die „Behörde für wirtschaftliche Kriegsführung“ dem Verwalter für feindliches Eigentum, Leh Errolley, übergab, während Jones immerhin noch über ein Dutzend andere Behörden verfügt, mit denen er sich nach wie vor politischen Einfluß verschaffen kann.

Aber auch die oppositionelle GOP, die Grand Old Party, ist in sich durchaus nicht einig, obwohl man von ihr, als nicht an der Regierung befindlich, weniger als von den Demokraten hört. Hier geht die Auseinandersetzung nicht so sehr um wirtschaftliche Gesichtspunkte als darum, ob ein Frieden unter nationalen oder internationalen Vorzeichen geschlossen werden soll. Auf der einen Seite stehen hier die Willkie-Anhänger, die einen Mann nominieren wollen, aus dem niemals ein „zweiter Warren Harding“ werden kann. (Harding, der Nachfolger Wilsons, setzte sich in seinem Wahlsieg nach dem ersten Weltkrieg für einen „Völkerbund freier Nationen“ ein, schwenkte dann aber, als er gewählt war, vollkommen ins Isolationistische Fahrwasser.) An Aktivität lassen die Willkie-Leute nichts zu wünschen übrig. Am 20. Juli hielten 800 von ihnen in New York einen Konvent ab, auf dem sie einen Parteiführer forderten, der Isolationismus jeglicher Schattierung ein für alle Mal verbanne.

Was Willkies eigene Nominierungsaussichten betrifft, so muß berücksichtigt werden, daß nur in 13 Staaten die Delegierten für die republikanische Präsidial-Nominierung unmittelbar von den Parteimitgliedern gewählt werden, während in den 35 übrigen die Partei selber auswählt. Ob Willkie auf die Delegiertenwahlen, die am 14. März im Staate New Hampshire beginnen, und auf die durch die Wahlen zu bestimmenden 125 Delegierten entscheidend Einfluß gewinnen kann, muß bezweifelt werden, denn in diesen dreizehn Staaten sind zum meist die Gouverneure selbst bevorzugte Kandidaten (so Dewey in New York, Bricker in Ohio, Warren in Kalifornien, Saltonstall in Massachusetts und Martin in Pennsylvania). Und es fehlt eine mächtige Organisation, wie die Theodor Roosevelt 1912 besaß, um die Stimmen der Wähler im Sturm erobern zu können. Auch in den übrigen 35 Staaten wird Willkie, zur Zeit wenigstens, nicht viel ausrichten können, da die kompakte Mehrheit der Parteimaschine ihn nicht wünscht. Sollten die Republikaner im kommenden Frühjahr Aussicht haben, ihren Kandidaten sicher durchzubekommen, so wird er bestimmt nicht Willkie heißen, der allenfalls als „dark horse“ bei einer offenen Entscheidung eingesetzt würde. Das offizielle Komitee unter Vorsitz des New-Deal-Cassiers, Harrison Spangler, liebt Willkie ganz und gar nicht, doch es fürchtet ihn. Spangler veröffentlichte vor dem oben angeführten New Yorker Konvent der Willkie-Leute ein Rundschreiben an alle Parteimitglieder, wonach die Republikaner den Sieg mit einer Mehrheit von 1,7 Millionen Stimmen schon in der Tasche hätten.

In einem solchen Parteiwettbewerb bei den Demokraten als auch bei den Republikanern taucht wiederum der Gedanke einer dritten Partei auf, deren Schicksal — wie z. B. die Gründung von Robert LaFollette 1924 — sein dürfte, daß sie den Wähler vollstimmliche Karolen zuwirft, bei den Wahlen bescheiden abscheidet und dann dahin sieht, weil die populärsten Teile des Programms von der jeweils herrschenden Partei übernommen werden.

Das letzte „Stroh im Winde“ ist die Zusammenschlußbewegung der gewerkschaftlichen Spitzenorganisation, insbesondere von John L. Lewis und seinen Bergarbeitern betrieben, aber auch von den nicht minder aktiven Automobil-, Gummi- und Textilarbeitern befürwortet. Die Tagung der „American Federation of Labour“, unter deren Fittiche sich die Sammelbewegung stellt, wird nicht

## Erfolgreiche deutsche Abwehr auf Kreta

40 Prozent der angreifenden Britenflieger abgeschossen

(PK) Auf Kreta, 27. Juli.

Heute noch, einen Tag nach dem Ueberrumpfungsvorstoß der britischen Flieger auf die Insel Kreta, sind die Soldaten voll dieses Ereignisses, das den Angreifern so schlecht bekam und unserer Abwehr den im Wehrmachtbericht erwähnten Erfolg von 21 Abschüssen feindlicher Flugzeuge einbrachte. Morgens gegen 8 Uhr erfolgte der Angriff. Der Anflug einer starken Anzahl feindlicher Flugzeuge von Süden her war gemeldet. Und da kamen die Hurricane-Jäger auch schon von allen Seiten im Tiefflug herangebraut. In waghalsigen Kurven schlangelten sie sich durch die Täler, vorbei an den Abhängen der Berge. Sie hielten eine Höhe von nur etwa 20, 30 und bis zu 50 Meter und hatten in erster Linie das Ziel, den Strakenverteiler auf der Insel unter Feuer zu nehmen und zu föhren.

Doch auch die deutsche Abwehr war auf solche Ueberrumpfungsvorstöße vorbereitet. Mit allen Mitteln setzte sie dem Gegner hart zu. Auch schwere und leichte Flakartillerie greift ein. Den abwehrbereiten deutschen Soldaten gelang es sogar, mit MG und Handfeuerwaffen die feindlichen Angreifer herunterzuholen. Wobin man blühte, stürzten die Flugzeuge mit Mauthschüssen. Eine Hurricane wurde sogar mit der Maschinengewehrfeuer heruntergeholt. Aus Jägern wurden Gesagte. Dort stürzten nacheinander drei Jäger ins Meer, hier setzte sich eine in den Bergen nieder. In einem Winzenfeld landete eine zweimotorige Bristol-Blenheim. Ein Infanterie-Major und Gruppenkommandeur, trat auf eine Mine

und verlor durch ihre Explosion einen Arm. Er liegt jetzt in einem Lazarett auf Kreta. Ein anderes Besatzungsmitglied fand den Tod. Einer ebenfalls am Rande eines Winzenfeldes notgelandeten Hurricane entstieg ein britischer Major, der in die Berge zu entkommen suchte. Durch einen Streifschuß wurde er jedoch verletzt und gefangen genommen.

Vierzehn Abschüsse konnten allein im Bereich einer Division festgestellt werden. Erst als die Gesamtabschüsse endgültig festgestellt und mit einwandfreien Zeugen belegt wurden, meldete der deutsche Wehrmachtbericht zusammenfassend 21 feindliche Abschüsse, das sind etwa 40 v. H. aller angreifenden feindlichen Flugzeuge. Und der Erfolg auf der Feindseite? Er ist äußerst gering und steht zu dem Aufgebot an Flugzeugen in überhaupt keinem Verhältnis. Die deutschen Kraftfahrer auf der Landstraße, die die Gefahr erkannt hatten, stellten gleich ihre Fahrzeuge ab und brachten sich in Sicherheit. Zwei Lastwagen wurden an einer Stelle durch Vorwärtren in Brand geschossen. Ein Kraftfahrer kam dabei ums Leben. Ein mit griechischen Zivilpersonen voll besetzter Omnibus wurde angegriffen und völlig zerstört. Viele Insassen fanden den Tod. Die Griechen hatten das Getöse der Briten nicht rechtzeitig bemerkt und wurden unvorsichtig das Opfer ihrer einseitigen Bundesgenossen. Es hat später sogar herangekehrt, daß auch emigrierte griechische Jagdflieger an dem Angriff beteiligt waren.

Kriegsbericht Werner Bockelmann.



Das Hamburger Rathaus von britischen Terrorbomben getroffen

Bei dem schweren Terrorangriff der Briten in der Nacht zum 25. Juli wurde neben zahlreichen anderen Kulturdenkmälern auch Hamburgs herrliches Rathaus von den Bomben der britischen Luftgänger schwer getroffen. (Scherl-Archiv-M.)

## Rundschau

\* Kiew ist eine freundliche Stadt. Die Sowjets haben mit Geschick gerade sie für die Künfte ihrer Agitation, für das Spiel der Kulisse ausersuchen. Vom bergigen Westufer des Dnjepr steigt sie allmählich zur Ebene herunter. Der breite Strom umgibt sie mit feiner Lebendigkeit und verbindet sie mit dem Land, aus dem er kommt und durch das er weiterfließt zum Schwarzen Meer.

Die Kunst der Lage gab der Siedlung schon früh wirtschaftliche Bedeutung und politisches Gewicht. Kiew ist die älteste der großen Städte Rußlands, weit älter als Moskau und ehrenwürdiger als der Emporkömmling Petersburg. Im Kiewer Kloster, das auch die hochheiligen Winzen nicht bis auf den Grund zu zerstören vermochten, umgibt uns noch, verblühen und verblüht, aber dennoch dauernd, der goldene Prunk der byzantinischen Kirche. Die Mauern, Türme und Türme, die sich trotz ungeborenen aus den Trümmern heben, geben ein Gleichnis für den Kampf des Menschen um Gott und gegen Gott, für sein sehnüchtes Suchen und sein vermessenes Aufgebren.

Umfangreiche Zerstörungen in der Stadt und in den Werken, haben die Wiederaufnahme der Arbeit allenthalben gestört. Es bedurfte gründlicher Reparaturen, ehe dieses und jenes Werk wieder in Gang kam. Daß die Beschaffung neuer Maschinen aus dem Reich nicht möglich ist, hat Aufbau und Wiederherstellung wie überall verlangsamt.

Neben Zuderfabriken, Mühlen, Frauereien, Konerven- und Obstfabriken, Fleischwerken und einem Geflügelkombinat mit großen Brutanstalten, also den zahlreichen Gewerben, die an die landwirtschaftliche Erzeugung des weiten fruchtbaren Landes anknüpfen, gibt es einige Werke für den Flußschiffbau, etwas Maschinenindustrie und ein großes Eisenbahnbauwerk.

Die Nutzung des Landes, die Ausfaat, um die Ernte zu gewinnen, Bergbau und Transport der Ernte waren die erste und wichtigste Aufgabe. Auf den Aedern des Generalbezirks Kiew, der ein Gebiet von der Größe Bayerns und der Palz aufsummen umfaßt, reift in diesem Jahr reiche Frucht, ebenso auf den dürrtigen Böden im Norden, die an die ausgedehnten Wälder sich schließen.

Jetzt herrscht, obwohl nur ein Drittel der ursprünglichen Bevölkerung (mit der Stadt freilich überpölkert war) nach den Evaluierungen durch die Sowjets und der Abwanderung von Arbeitskräften nach dem Reich noch hier ist, wieder ein reges, durchaus großstädtisches Leben, dessen rasche Emigrierung die Trümmer und Schäden in die Stille des Nichtmehrbeobachtetwerdens gedrängt hat. Hunderttausende Menschen arbeiten in den wieder laufenden Betrieben, die mehr oder weniger unmittelbar den Bedürfnissen der deutschen Kriegführung dienen.

\* Die USA-Filmgesellschaft „Warner Brothers“ gab für die Reklame des Filmes „Mission to Moscow“ innerhalb der USA eine halbe Million Dollar aus, d. h. 200 000 Dollar mehr als diese Gesellschaft in der Werbung irgendeines anderen nordamerikanischen Filmes investierte. Diese Mitteilung der New Yorker Kommunistenzeitung „Daily Worker“ bringt der nordamerikanischen Journalist Max Eastman in der Juli-Nummer von „Reader's Digest“. Die ungeheure Reklame ergab sich aus dem Aufbau dieses Filmes. Auf Kosten aller geschichtlichen Wahrheit sei jedes Stück kommunistischer Propaganda in den Film hineingearbeitet worden.

„Ob der Film in Moskau oder dem Büro der nordamerikanischen kommunistischen Partei gedreht worden ist“ — schreibt Eastman weiter — „dürfte gleichgültig sein.“ Kein Agitationsmachwerk des Auslandes könne besser zum Ausdruck bringen, was die Sowjetregierung Nordamerika glauben machen wolle. Zu allem Ueberflus sei der Film noch so aufgeblasen, als ob er vom amtlichen Washington funktioniert worden sei. Ein Filmschaupielar kopiere des öfteren Roosevelts Stimme und weiter werde das dem Film zugrunde liegende Buch des ehemaligen Moskauer-Botschafters Davies bei Beginn des Spiels einer Karteirolle entnommen, die das amtliche Format und Siegel trage.

## Churchill beschimpft Italien

hK Lissabon, 27. Juli.

Ministerpräsident Churchill gab im Unterhaus eine Erklärung ab, in der er nach den üblichen Beschimpfungen des italienischen Volkes die Fortführung des Krieges gegen Italien mit allen Mitteln andringende und es für passend hielt, wörtlich zu erklären:

Wir müssen die Italiener, um uns der volkstümlichen Frage zu bedienen, eine Weile in eigenen Saft zu lassen, bis wir von ihrer Regierung oder irgend jemand, der die notwendige Autorität besitzt, die unerlässlichen notwendigen Angelegenheiten erhalten.

Churchill ließ im weiteren Verlauf seiner Rede keinen Zweifel darüber, daß nur die völlige Selbstauflösung des italienischen Volkes diesen „Angelegenheiten“ entpfreden würde. Er betonte ferner, daß er sich bei diesen Erklärungen in enger Uebereinstimmung mit den USA befände.

Aus Washington wird gemeldet: Der Regierungswechsel in Italien ist hier als große Ueberrumpfung gekommen. Die hohen Regierungsstellen lehnten zunächst jegliche amtliche Stellungnahme ab, da ihnen noch keine amtlichen Berichte zur Verfügung ständen. Das USA-Kriegsinformationsamt bemerkte zu den Nachrichten, daß der Rücktritt Mussolinis lediglich die Ersetzung des faschistischen Regimes durch ein anderes bedeute. Wenn Italien Frieden wolle, so müsse es seine bedingungslose Kapitulation ausrufen.

„New-York Times“ und „New-York Herald Tribune“ werfen in ihren Leitartikeln die Frage auf

„Was jetzt?“ und kommen zu einer scharfen Ablehnung Mussolinis. „New-York Herald Tribune“ erklärte dabei, die Achsenmächte müßten auf ihrer Forderung nach einer bedingungslosen Kapitulation bestehen. Staatssekretär Hull erklärte später auf einer Konferenz in Verantwortung einer Frage, es seien keine Veränderungen in der USA-Politik mit Bezug auf die Forderung einer bedingungslosen Uebergabe Italiens zu erwarten.

## Das Leben in Rom wieder normal

hK Rom, 27. Juli.

Der italienische Rundfunk meldet, daß das Leben in Rom wieder seinen gewohnten Gang gehe. Die Geschäfte der Stadt sind geöffnet und die öffentlichen Betriebe funktionieren in vollem Maße.

Das italienische Volk darf niemals außer acht lassen, daß auch die geringste Störung des nationalen Lebens vom Feind ausgenutzt werden würde. „Tribuna“ in einem Leitartikel. Nur dann könnte der Feind aus dem Regierungswechsel Vorteile ziehen. Einheit und Entschlossenheit dagegen werden den Feind einem Volk gegenüberstellen, das den Krieg energisch zu führen versteht. Diese Stunde, schreibt das Blatt weiter, ist die große Prüfung des italienischen Volkes. Von seiner Haltung werde sein Geschick abhängen. Während italienische Provinzen vom Feinde befreit sind und die italienischen Städte unter dem Bombenhagel des Feindes liegen, kann der Wille der Nation nur der sein, entschlossen zu kämpfen und sich der zunehmenden Vergangenheit würdig zu erweisen.

## London zu den Kämpfen auf Sizilien

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. Sch. Berlin, 28. Juli.

Die Londoner Meldungen über die Kampfphase auf Sizilien sind kurz. Es ist vor allem die Verstärkung des deutsch-italienischen Widerstandes auf der Ebene von Catania, die in London eine gewisse Zurückhaltung ausgelöst hat. „Evening Standard“ schreibt, es sei ein großer italienischer Fehler unterlaufen, man hätte sich zuerst des Diktandes der Insel versichern müssen. Das Versäumnis sei heute schwer nachzuholen und der deutsche Wehrmachtbericht lasse auf noch kommende schwere Kämpfe schließen. „Daily Mirror“ erklärt: Auf Sizilien werde sehr schwer gekämpft und man könne sich auf eine Fortdauer des Ringens gefaßt machen. — Auch die „Times“ sieht sich veranlaßt, vor einem übersteigerten Optimismus zu warnen. Das gelte nicht nur für die Sowjetfront, sondern auch für Sizilien und die Gesamtlage im Mittelmeer. Allzufrüh, so meint das Blatt abschließend, hätten einige Londoner Blätter nach gewissen Vorgängen der letzten Tage sich einem hemmungslosen Optimismus hingeegeben. — Der englische Nachrichtendienst hat in einer Schilderung über die Lage an diesem Frontabschnitt offen zugegeben, daß die Durchbruchversuche „vorläufig als gescheitert“ anzusehen seien und daß neue Umgruppierungen und Sammlungen notwendig geworden seien, bevor man an eine Wiederholung dieses Versuches denken könne. Zwei Ursachen werden von amtlicher militärischer Seite im Hauptquartier der Achsengegner als Entschuldigung für dieses „Zestrennen am Aetna“ an-

geführt: Einmal das, was man als „den unglaublichen und fanatischen“ Widerstand der deutschen Soldaten an der Ostküste Siziliens nennt, und zum zweiten die schwierigen Terrainverhältnisse im Gebiet von Catania. Was den ersten Punkt betrifft, so hat Eisenhower in seiner letzten Pressekonferenz im Hauptquartier selbst erklärt, daß jeder deutsche Soldat vom jüngsten bis zum ältesten sich in Sizilien mit einer Verbrissenheit und Entschlossenheit schlägt, die selbst Unmögliches möglich machen. An diesem, wie er sagte, „fanatischen“ des deutschen Soldaten“ sind vor Catania die besten Sturmtruppen der achten Armee bisher gefrandet, so daß Montgomery eine Kampfpause zur Umgruppierung und Heranführung neuer Verstärkungen einschalten mußte. Der Berichtstatter des englischen Nachrichtendienstes meldet heute aus dem Hauptquartier Montgomerys: „Nach acht Tagen erbitterten Ringens ohne sichtbaren Gewinn weiß man nun, daß die Deutschen sich entschlossen haben, hier vor Catania sich uns entgegenzustellen mit der Absicht, uns so große Verluste beizubringen, daß der Aufbau einer neuen feindlichen Verteidigungslinie insoweit ermöglicht wird.“

Wie der Lissaboner „Diario“ aus Washington meldet, sagte der Sprecher des USA-Kriegsministeriums, Oberst Dupan, zur Schlacht in Sizilien, daß man gut tue, sich auf noch größere Verluste vorzubereiten. Man habe den Feind nicht etwa unterschätzt, wohl aber seien einige strategische Voraussetzungen nicht aufgegangen.

auf die Möglichkeit werfen, ob es tatsächlich zur Gründung der schon oftmals angesagten nordamerikanischen Arbeiterpartei kommt. Die kürzlich scharfe Erklärung des USA-Präsidenten William Green in Detroit, wonach die Arbeiter sich nicht

durch Kriegsgewinnler und Spekulanten aushungern lassen wollen und angesichts des offenbaren Verfassens der Roosevelt-Verwaltung unmittelbaren politischen Einfluß fordern, deutet in eine solche Richtung.

# Der Schwerpunkt der Kämpfe im Raum von Orel

## Bei Tagesterrorangriffen auf Hannover und Hamburg 30 viermotorige Bomber abgedollet

Am Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Schwerpunkt der Kämpfe im Osten lag auch gestern im Raum von Orel. Unsere Truppen, von starken Verbänden der Luftwaffe unterstützt, wiesen mehrere südlich, östlich und nördlich von Orel geführte feindliche Durchbruchversuche nach wechselvollen Kämpfen blutig ab und vernichteten zahlreiche Panzer.

In der übrigen Ostfront kam es am Kuban-Brückenkopf, an der Mus-Front und südlich des Ladogasees zu harten Abwehrkämpfen, während am Donez und im Raum von Bjelegorod nur örtliche Kampfaktivität herrschte.

Nordwestlich Krynka und nordwestlich Kudyshewo trat der Feind mit starken, von Panzern, Schlachtfliegern und Artillerie unterstützten Kräften zu neuen Angriffen an. Sie wurden in harten Kämpfen, zum Teil in erfolgreichen Gegenstößen, abgewiesen. Auch südlich des Ladogasees führte der Feind neue Kräfte zum Angriff vor, die mit starker Schlachtfliegerunterstützung gegen die deutschen Stellungen antraten. Die Sowjets wurden in erbitterten Nahkämpfen und wiederholten sofortigen Gegenstößen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

An der gesamten Ostfront verlor der Feind am gestrigen Tage 213 Panzer.

In den monatelangen schweren Abwehrkämpfen am Kuban-Brückenkopf zeichnete sich die Bayrische 97. Jägerdivision besonders aus.

Auf Sizilien wurden auch gestern alle feindlichen Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen abgewiesen. Tiefangriffe deutscher Nahkampffliegerverbände fügten dem Feinde erhebliche Verluste zu. In den Gewässern nördlich der Insel erzielten Kampfflugzeuge zwei Bombenvolltreffer auf einem schweren feindlichen Kreuzer und trafen weitere sechs Einheiten. Das Hafengebiet von La Paletta auf Malta wurde in der Nacht von einem starken deutschen Kampffliegerverband erfolgreich bombardiert und dabei fünf Schiffe getroffen.

Im Mittelmeer wurde ein deutsches Geleit von sieben britischen Torpedobootsgezeugen angegriffen. Sicherungsfahrzeuge schossen vier der angreifenden Flugzeuge ab. Das Geleit blieb unbeschädigt.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am gestrigen Tage die Städte Hannover und Hamburg sowie einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet an. Die Bevölkerung, besonders in Hannover, hatte Verluste. Durch Jagd- und Flakabwehr wurden über den angegriffenen Städten und auf dem An- und Abflug nach vorläufigen Feststellungen 30 schwere viermotorige Bomber abgeschossen. Über den bestetzten Westgebieten wurden weitere vier Flugzeuge vernichtet. In der vergangenen Nacht flog der Feind nur mit wenigen Flugzeugen in das Reichsgebiet ein, von denen eines abgeschossen wurde.

Schnelle deutsche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 27. Juli Einzelziele im Raum von London an.

Im Atlantik versenkte die Luftwaffe aus einem stark gesicherten feindlichen Geleit ein Frachtschiff von mindestens 8000 BRT und beschädigte ein zweites großes Schiff schwer. Aufklärungsflugzeuge schossen in diesem Seegebiet einen britischen Bomber ab.

# Der italienische Wehrmachtbericht

aus Rom, 27. Juli.

Der italienische Wehrmachtbericht gibt u. a. bekannt: Auf Sizilien, wo sich die Kampfaktivität hauptsächlich im nördlichen Sektor abspielt, ist die Lage unverändert. Deutsche Bomber griffen mit Erfolg zahlreiche Kriegs- und Handelschiffe in den nördlichen und östlichen Gewässern der Insel an, wobei sie vier Transporter, zwei Kreuzer und einen Zerstörer schwer beschädigten. Fünf Handelschiffe wurden im Hafen von La Paletta getroffen.

Im Verlauf von Luftgefechten mit unseren Jagern über Sardinien führten zwei Curtiss-Maschinen und ein Torpedobootflugzeug ins Meer.

## Sarter Widerstand auf Sizilien

Berlin, 27. Juli.

Im Abschnitt südlich und westlich Catania hatte der Feind gegenüber dem harten Widerstand der dort eingesezten deutschen und italienischen Verbände bereits seit Tagen keine Fortschritte mehr erzielen können und war in mehreren erbitterten Gefechten unter beträchtlichen Verlusten zurückgeworfen worden. In diesem Abschnitt hat sich der Feind unter dem Eindruck der erfolgreichen Abwehr infolge aufstrebender deutscher Artillerieverbände und der dauernden Stützpunktaktivität unserer Verbände von der Hauptkampflinie wieder abgesetzt und ist seinerseits zur Verteidigung übergegangen.

Auch im Mittel- und Nordabschnitt der Front sind nun die britischen und nordamerikanischen Verbände, die im langsamen Vorgehen nach Nordosten waren, auf stärkere deutsch-italienische Truppenverbände gestoßen, die ein weiteres Vordringen des Feindes in diesem Abschnitt ebenfalls verhinderten und erfolgreiche Gegenstöße unternahm. An der Küste und im Innern der Insel kam es zu wiederholten örtlichen Angriffen, die in zum Teil harten Kämpfen abgewiesen wurden. An steigendem Maße macht sich der Einsatz deutscher Nahkampffliegerverbände bemerkbar, die durch Angriffe auf Bereitstellungen, Marschkolonnen und Stellungen dem Feinde empfindliche Verluste zufügten.

Die deutsche Luftwaffe steht bei den schweren Abwehrkämpfen auf Sizilien auch weiterhin in starkem Einsatz. Ein Verband deutscher Zerstörerflugzeuge griff in Lühnen Tiefhohen feindliche Truppenbereitstellungen östlich der Stadt Cefusa an der sizilianischen Nordküste mit Bomben und Bordwaffen an. Panzer und Kraftfahrzeuge, die die Küstenstraßen in der Nähe dieser Stadt befuhren, bildeten ebenfalls lohnende Ziele. Im gleichen Tage bekämpfte ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge unter Nagerbegleitung feindliche Schiffe vor der Nordwestküste Siziliens. Nach bisher vorliegenden Meldungen erhielt ein schwerer britischer Kreuzer zwei Bombenvolltreffer. Mindestens sechs Handelschiffe wurden stark beschädigt.

Die feindlichen Infanterieverbände sowie der Schiffverkehr rings um Sizilien hatten auch nachts keine Ruhe. Ein großer deutscher Kampffliegerverband warf Bomben aller Kaliber auf Schiffsziele und Hafenanlagen von La Paletta auf Malta. Auf den Inseln, in den Speichern und Docks wurden Kräfte angegriffen, die umfangreiche Vorräte von Treibstoff und größeren Vorräten enthielten. Drei Schiffe erlitten schwere Beschädigungen. Auch die sizilianischen Häfen Syrakus und Augusta wurden wirkungsvoll bombardiert.

## Das Wichtigste in Kürze

Heute vollendet Generalmajor Biermann, der älteste im aktiven Wehrdienst stehende, aus der Pionierwaffe hervorgegangene Offizier der Deutschen Wehrmacht, seinen 70. Geburtstag. Sein Dienstverhältnis in das Heer erfolgte am 1. 4. 1892 als Fahnenjunker in das Pionierbattillon 15.

Das Blatt der ungarischen Reserveoffiziere meldet die nachträgliche Beförderung des gefallenen Reichsverwehrtreters Stefan von Horthy zum Hauptmann der Reserve, die in Anerkennung seiner vor dem Feinde an dem Tag gelegten Opferbereitschaft und Selbstaufopferung erfolgte.

Bei dem fast dreistündigen Luftangriff auf Bologna ist, einem Bericht des „Messaggero“ zufolge, wieder eine Reihe historischer Bauten und Kirchen im Mittelpunkt der Stadt beschädigt worden. Zwei Krankenhäuser wurden ebenfalls vernichtet. Was in Italien aber besondere Entrüstung verursacht, ist die Zerstörung des Geburtshauses von Marconi, dem Erfinder der drahtlosen Telegraphie.

Zur Lage in Ostasien meldet die Dornel-Agentur, daß im Monat Juli 45 000 Mann Tonkinesen mit ihren Offizieren zur nationalchinesischen Armee übergegangen seien, und daß das in diesem Monat der Tschangking-Regierung entrisene Gebiet die doppelte Größe als Burma habe. Der Kampf gehe verheerend seinem Ende zu, der Schaffung eines unabhängigen großen China zu.

## Auf einem Eiel reisend der Gefangenennahme entgangen

Berlin, 27. Juli.

Ein deutscher Oberfeldwebel, Flugzeugführer in einem Jagdfliegerverband, der in Sizilien eingesezt ist, schoß ein doppelrumpfiges amerikanisches Jagdflugzeug und einen feindlichen Aufklärer ab. Damit erhöhte er seine Abschüsse auf 47. Bei den Luftgefechten hatte aber auch sein Flugzeug so erhebliche Treffer erhalten, daß er sich entschließen mußte, die dem Fallschirm über dem Niemandsland abzufliegen. Aus der geringen Höhe von nur 150 Meter war dies ein gewagtes Unternehmen. Es glückte, doch der Oberfeldwebel brach sein Bein. Trotzdem schleppte er sich noch sechs Kilometer weiter, besaß einen herrenlos aufgefundenen Eiel und kehrte glücklich zu seinen Kameraden auf den Feldflugplatz zurück.

## Deutsche Kriegsgefangene als Baumwollspinnler

Eine Arbeit, die bisher in den USA Regern vorbehalten war

ep Lissabon, 27. Juli.

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Washington, daß Tausende deutscher und italienischer Kriegsgefangener bei der kommenden Baumwollernte in den USA als Spinnler eingesetzt werden sollen. Das Londoner Blatt ergänzt diese Meldung mit dem Hinweis, diese Arbeit wurde bisher von Negern verrichtet. Die Neger sind jedoch eingezogen oder in der Kriegsindustrie tätig.

Abgesehen davon, daß durch den Einsatz bei einer solchen rein mechanischen, darum bislang den Negern vorbehaltenen Arbeit die Deutschen und Italiener disqualifiziert werden, steht die Tätigkeit infolge der Witterungsverhältnisse der nordamerikanischen Baumwollgebiete eine körperliche Akklimatisierung voraus, von der zur Zeit bei den Gefangenen der Rede noch keine Rede sein kann. Mit moralischen und physischen Schikanen wird also der Krieg gegen den wehrlosen Gefangenen fortgesetzt.

## Das Schicksal der Familie Dostojewski

ep Bukarest, 27. Juli.

Die Familie des russischen Dichters Dostojewski hat unter der sowjetrussischen Herrschaft schreckliche Zeiten durchgemacht, wie ein Bukarester Journalist von der Schwiegertochter des Dichters erfahren hat. Der Berichterstatter machte die Schwiegertochter des Dichters in Simferopol auf der Krim ausfindig. Sie berichtete, daß die Familie Dostojewski bis zum Ausbruch der bolschewistischen Revolution von den erheblichen Einkünften aus den Werken des Dichters und der Staatspension sorgelos lebte. Nach der Machtergreifung der Bolschewisten sei für die Familie eine fürchterliche Lebenszeit angebrochen. Die Gelder wurden ihr gesperrt. Die Gattin des Dichters fand zunächst Zuflucht auf einem kleinen Besitzum in der Krim, das ihr in dessen nach dem Zusammenbruch der Wrangel-Armee von den Bolschewisten angekauft wurde. Seit der Zeit mußte sie betteln gehen, um ihr Leben zu fristen. Schließlich wurde sie an Erschöpfung und wurde in einem Massengrab beerdigt. Auch der Schwiegertochter wurde das Dach über dem Kopf angezogen. Sie konnte sich aber mit ihrer Hände Arbeit notdürftig durchbringen. Ihr Gatte, der einzige Sohn Dostojewskis, sollte von den Bolschewisten verhaftet werden und mußte 3 Jahre lang unter falschem Namen im Verborgenen leben, bevor er an Hungerstypus starb.

## Maisch zum stellvertretenden Außenkommissar ernannt

(Egte Funkmeldung)

dnb Stockholm, 28. Juli.

Nach einer amtlichen Moskauer Meldung ist Maisch zum stellvertretenden Außenkommissar ernannt worden.

Aus der Meldung geht nicht hervor, ob Maisch, der sich zur Zeit in Moskau aufhält, diese neue Stellung unter Verbehaftung seines Botschafterpostens in London übertragen worden ist.

## Paul Walden

Ein Beispiel deutschen Forscher- und Gelehrtengeistes

Zu den Forschern des Chemismus der Natur, die der heutigen Chemie den ersten Platz unter den in dieser Wissenschaft führenden Ländern errungen haben, gehört auch Professor Paul Walden, der in diesen Tagen achtzig Jahre alt wird. Er hat sein langes Leben hindurch von früher Jugend an beständig ein Beispiel des rastlos arbeitenden, ganz der Sache hingegebenen deutschen forschenden Menschen gegeben. Wohl den trefflichsten Wesensausdruck einer solchen Aufgabenstellung und Zielsetzung hat er selbst rückblickend in der Feststellung gefunden: „Unter dem Signum einer frohgemuteten Pflichterfüllung und einer stillen, selbstgewählten wissenschaftlichen Arbeit führte mich mein Lebensweg aufwärts im Sinne meines Leitpruches: Man kann viel mehr, als man glaubt und leistet!“

Er ist einer der bedeutenden Söhne, die uns die heutigen Kulturwissenschaften und kulturtragenden Geisteswissenschaften des heutigen Ostlandes geschenkt haben. In Wenden (ehemals Rußland) geboren, entschied sich der jung Verwaiste trotz seiner Mittellosigkeit für die Wissenschaft. Auf der damals autonomen, deutschsprachigen Technischen Hochschule in Riga begann er sein Studium der technischen Chemie.

Unter dem bestimmenden Einfluß Wilhelm Ostwalds baut sich Walden in mühevoller Arbeit und Nacharbeit sein Instrument zur Messung der Leitfähigkeit an Natriumalkalen ein- und mehrbasischer Säuren und entdekt dabei in Gemeinschaft mit Ostwald die nach ihm benannte „Ostwald-Walden-Regel“. Damit hat er den Grund gelegt zu seinen für die Elektrochemie bedeutungsvollen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Eigenschaften nichtwässriger Lösungen und des Leitvermögens. Unermüdetlich und für jede neue Einsicht aufgeschlossen, wandte er sich nach der Berufung Ostwalds nach Leipzig der organischen Chemie zu, die Ostwalds Nachfolger in Riga, S. A. Wischhoff, lehrte. Dieser fruchtbareren Verbindung mit Wischhoff verdankt wir die grundlegenden Lehren Waldens über den Gebiet der Stereochemie, der Lehre vom räumlichen Bau chemischer Verbindungen. Auf diesem Wege entdeckte er die nach ihm benannte Umlagerung: „Die Walden'sche Umlagerung“.

Nach zahlreichen Beweisen seiner hervorragenden wissenschaftlichen Begabung und Gelehrsamkeit,

## Der Lebenslauf der neuen italienischen Minister

dnb Rom, 27. Juli.

Der vom König und Kaiser Viktor Emanuel III. zum Unterstaatssekretär bei der Ministerpräsidentenwahl ernannte Dr. Pietro Baratonio ist 59 Jahre alt und stammt aus Piemont. Er ist Verwaltungssachmann. Nachdem er als Unterpräfekt in San Remo gewesen war, erhielt er die Leitung der Personalabteilung im Innenministerium und wurde dann Präfekt in Novara und Florenz. Anschließend war er fünf Jahre lang Kommissar für die Provinz Neapel. Die Stadt Neapel verbandt ihm die Molen ihres Hafens, den Einfahrtshafen, seine Sportanlagen, Sportfeld und Schwimmhallen und die Erneuerung seines Krankenhauses. Dann wurde er Präfekt in Turin und anschließend in den Staatsrat berufen.

Der italienische Kriegsminister, der bisherige Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, General Antonio Crivice, wurde am 18. November 1897 in Pola geboren. Er zeichnete sich im ersten Weltkrieg in den Schlachten von Goetz sowie auf dem Karst aus. Nach dem Weltkrieg hatte er Stabs- und Linienstellungen inne. Als Oberst wurde er 1936 zum Stabschef des Kriegsministeriums ernannt. 1938 wurde er Staatsrat, am 8. Februar 1943 erfolgte seine Ernennung zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium.

Der neue italienische Luftfahrtminister, Generalleutnant der Luftwaffe Renato Sandalli, wurde 1897 in Genua geboren. Er nahm am ersten Weltkrieg als Flugzeugführer teil. Er erwarb sich 1920 das Flugzeugführerabzeichen, später das Militärfliegerabzeichen und trat zur neu geschaffenen Luftwaffe über. Als Hauptmann in Somalia eingeteilt, ging Sandalli nach seiner Rückkehr nach Italien von den Aufklärungsfliegern zu den Jägern über. In der Kolonialzeit befand er sich in Stabs- und Kommandostellen. So führte er in Ostafrika den Kampfflugzeugdienst mit großem Erfolg. 1938 wurde er zum Leiter der Luftwaffenversuchsstelle in Guidonia ernannt. Anschließend ging er nach Albanien und wurde am 18. November 1942 zum Generalleutnant der Luftwaffe befördert.

Der neue italienische Verkehrsminister, General Frederico Morozzo wurde vor 82 Jahren in Neapel geboren. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil und besetzte im Weltkrieg Luftschiffe. Anschließend besetzte er sich mit Fragen der Kunst und Fernmeldebau und gehörte dem Internationalen Ausschuss für Funknetze an. 1935 bis 1938 nahm er am Abschnitten-Netzteil teil. 1938 wurde er zum Generalmajor und drei Jahre später zum Generalleutnant der Luftwaffe befördert. Im

gegenwärtigen Krieg befehligte er die Genietruppen der 9. Armee und der 2. Armee (Slovenen und Dalmatien). Er besitzt die hohen Auszeichnungen des Ritterkreuzes und des Offizierskreuzes des Savoyer Militärordens.

Der neue italienische Marineminister, Vizeadmiral (nicht Konteradmiral) Raffaele Courten wurde am 28. September 1883 in Mailand geboren. Er nahm am vormaligen Weltkrieg teil. 1923 zum Korvettenkapitän befördert, wurde er U-Boot-Kommandant. Als Fregattenkapitän war er Mitglied des Generalstabes. Von 1932 bis 1933 war er Marinestabschef bei den italienischen Vertretungen in Deutschland, Holland, Dänemark und den skandinavischen Ländern. Im Mai 1938 wurde er zum Konteradmiral befördert und in den Admiralsstab berufen. Hier hatte er die Aufsicht über die neue Unterwasserwaffe. Als Vizeadmiral übernahm er das Kommando einer Flotten-Division. Er ist Inhaber des Ritterkreuzes und des Militärordens von Savoyen.

Der Minister für die Rüstungsindustrie Carlo Favara wurde, der einzige aus dem vorigen Kabinett übernommene Minister, wurde am 22. November 1888 in Cremona geboren. Er kämpfte im libyschen Krieg als Freiwilliger und nahm am vormaligen Weltkrieg teil. Bis zum Jahre 1925 leitete er mit Militärmissionen im Ausland. Anschließend befehligte er die Genietruppen des römischen Armeekorps, dann eine Panzerbrigade. Im Spanienkrieg war er Leiter des Generalstabes des Freiwilligenkorps, 1938 befehligte er in Bologna die Division Historia. Am 1. September 1939 erhielt er den Doppelposten eines Präsidenten für zivile Mobilisierung und eines Generalkommissars für die Rüstungsindustrie. Am 20. Mai 1940 wurde das Kommando in ein Unterstaatssekretariat und am 5. April 1943 in ein Ministerium verwandelt, dessen Leitung nach wie vor Favara inne hatte.

Der neue italienische Außenhandelsminister Dr. Giovanni Canfora wurde am 7. April 1884 geboren. Er promovierte 1907 zum Doktor der Jurisprudenz und trat 1911 in die Finanzverwaltung ein. Er nahm an verschiedenen internationalen Versprechungen teil. Im vormaligen Weltkrieg wurde er verwundet. Im Juni 1940 wurde er zum Generaldirektor der Banca d'Italia ernannt.

Der neue italienische Korporationsminister Dr. Leopoldo Ricciardi wurde vor 44 Jahren in Ventimiglia geboren. Am ersten Weltkrieg nahm Ricciardi als Artillerieoffizier teil. In der Nachkriegszeit hatte Ricciardi wichtige Verwaltungsfunktionen inne. 1934 wurde er zum Staatsrat ernannt. Er ist ein hervorragender Verwaltungsjurist und redigierte zahlreiche Gesetze.

die er außer in Riga in Leipzig, München und Petersburg abgelegt hatte, begann er seine lange, überaus fruchtbare und erfolgreiche Laufbahn als Hochschullehrer. Von 1902 bis 1906 waltete er daneben lehrerreich des Amtes als Rektor der Universität Riga. Mit unermüdetem Lebensmut hat er nach gelungener Rückkehr aus der bolschewistischen Schreckensherrschaft in Petersburg von 1919 an bis 1934 die ordentliche Professur für Chemie an der Universität Rostock ausgeübt und das Chemische Institut dort geleitet.

Ueberragend sind die Verdienste, die er sich in den letzten Jahrzehnten um die gemeinverständliche Vermittlung der Naturwissenschaften erworben hat. Er hat dabei auch immer wieder auf die ungelöste

Rolle hingewiesen, die das Zudentum bereits seit den Anfängen der Chemie, vor allem in gewissen Richtungen der Alchimie und deren Ablegern, gespielt hat. Er hat neben vielen lichtbringenden Aufschlüssen über die allmähliche Entwicklung der Chemie im Mittelalter durch Deutsche, einer gerechten Würdigung des Paracelsus als Chemiker wie auch Goethes uns vor wenigen Jahren eine umfassende Geschichte der organischen Chemie seit 1880 geschrieben, der nur unmittelbar bevorstehend eine knapp gefasste Geschichte der Chemie in drei Jahrtausenden folgen wird.

Der immer regsame Geist dieses noch immer rüstigen Mannes wird in Erinnerung an den heuristischen Wert des Studiums der Geschichte der

## Das Signalement / Von Walter Foitzick

Er stieg in das Bahnabteil ein, in dem ich heute morgen ins Büro fuhr. Sofort begrüßte er mich herzlich, streckte mir die Hände entgegen und wollte durchaus wissen, wie es mir ginge. Ich teilte ihm mit, daß es mir ausgezeichnet ginge. Er informierte mich daraufhin, daß es ihm auch so erginge. Man wird augen, daß dieses Befinden noch nicht ein bestimmtes Kennzeichen für jemand ist, und so würde ich noch immer nicht, wer er war. Ich kann nur sagen, er war ein durchaus sympathischer Mensch, besaß mit großem Interesse für mich und allerlei Kenntnissen von meinem Leben. Wir plauderten, führten losquagen das Bühnengespräch, wenn der Vorhang gerade aufgegangen ist und man noch nicht weiß, worum es sich handelt. Ich weiß nicht, ob sie sich getrauen, jemand, mit dem Sie schon fünf Minuten gesprochen haben, zu fragen: „Menschenskind, wer sind Sie denn eigentlich?“ Ich vermute mich vorzutasten. Ich fragte ihn deshalb, wie es ihm mit der Arbeit ginge. Ob, mit der Arbeit stand es recht gut bei dem Manne, er hatte sogar, wie immer, recht viel Arbeit und natürlich auch Vergnügen. Ich dachte: Herr, das genügt nicht zu jeder Berufsbestimmung und kann in einem Steckbrief nicht verwendet werden.

Gewiß, den Mann kannte ich, er konnte mein Nummernbuch gewesen sein, jemand, der mich im Büro besuchte und dabei viel von seinem Seelenleben von sich gegeben hatte, oder auch ein Herr von der Steuer, dem ich viel von meinem Seelenleben und auch sonstiges unterbreitet hatte, oder ein Geschäftsinhaber, oder ein Schauspielregisseur, oder überhaupt ein Mann in leitender Stellung,

oder auch vom Rundfunk. Schoßschwerenot, ich kam nicht darauf, wer er war! Ich fragte ihn, wann wir uns das letzte Mal gesehen hätten. „Ma, hören Sie“, sprach er, „das war doch bei der komischen Sache!“ Und schnell beistete ich mich, auszurufen: „Aber natürlich, das war wirklich eine urkomische Sache.“ Nun fragte er, ob ich noch öfter dahin kam. Ich machte eine sehr viel und sehr wenig sagende Handbewegung und sagte: „Gelegentlich mal.“

Er fand das sehr merkwürdig, während ich es mit den Zeugnissen und Indispositionen zu erklären verfuhrte. Endlich glaubte ich, ein rettendes Seil in der Hand zu haben, als er mich fragte, ob ich noch immer die Absicht habe, ihn zu besuchen. Man kann sich denken, daß ich ihm versicherte, diese Absicht stünde bombensicher bei mir. Meine Hoffnung, jetzt festen Grund unter die Füße zu bekommen, sank aber sofort wieder, als er mich fragte, für was ich mich besonders interessiere. Sie werden verstehen, daß ich ihm mitteilte, ich interessiere mich eigentlich für das Ganze. „Nun gut, dann rufen Sie mich doch in den nächsten Tagen an.“ — „Unter welcher Nummer?“ jubelte ich, aber der Hinterhältige sagte: „Die vergessen Sie doch, ich sitze ja im Telefonbuch.“

Nun kann mir vielleicht irgendeiner mitteilen, mit welchem freundlichen Herr ich mich verabredet habe, um „das Ganze“ bei ihm zu besichtigen. Er ist unauffällig angezogen, er hat ein unauffälliges Gesicht und raucht Zigaretten. Wenn ich ihn nur nicht wiedersehe, sonst geht die Sache von neuem los. Und dann gibt's kein Zurück mehr.

## Hinter den Dingen

Von Anna Ewerbeck

Peitscht der Wind das Wolkenmeer, treibt die Wolken vor sich her all die düstern, grauen. Doch schon heilt sich zart ihr Rand, hinter jener schwarzen Wand muß der Himmel blau sein. Sämann streut mit ruhiger Hand Körnersegen in das Land, Sonne kommt und Regen. Schnee hüllt alles wärmend ein, doch im Sonnenschein wogt ein goldner Segen. Wanderst deine Straße hin, Weggenossen mit dir ziehn manche weite Strecken. Füll dich ganz mit Liebe an, wirst in deinem Bruder dann Gottes Bild entdecken.

Wissenschaften nun seine reichen Früchte dieses Studiums als bald in Vorlesungen an der Universität in Frankfurt a. M. der heranwachsenden Generation der Chemiker übermitteln und in einer „Fortbildungs- und Beratungskommission für Chemielehrer“ der NSDAP-Reichsgruppe Chemie“ am möglichst weitreichenden Gelamineunserer Wissenschaft und unseres Volkes zur Verfügung stellen.

## Dem Andenken Max von Schillings

Zum zehnten Todestag gedachte der Deutschenlandender des unvergessenen Landeshauptmanns Max von Schillings, dem in Erinnerung an seinen 75. Geburtstag bereits mannigfache Ehrungen gewidmet waren. Der Rundfunk ließ einmal Schillings als Vertreter der kleineren Form zu Worte kommen, die er mit feinsinnigen Worten bereichert hat. Das bewies wieder sein feines, in reifer Reifezeit und Weisheit gefülltes Streben. In der NSDAP, ein Werk, das keineswegs epigonal wird und sich die Freude und Unmittelbarkeit erhalten hat. Schillings hat unbestimmert um den Tageslärm des Alltags als fernestehender Künstler gelebt, und seiner gefühlswarmen Romantik fehlt jedes falsche Pathos und jede Sentimentalität. Das festes Quartier, durch Fritz Steiners Bräutigam ergänzt, spielte das Werk, während Walter Kubwig sich mit seinem prächtigen Tenor für Freunde in den Weinen Weisen sein“ einsetzte, eine nach Verdichtung und Gefühlsparablen gewollte Komposition aus dem wunderbaren, noch wenig bekannten Liedere des Meisters, Greta Daeglau.

Vermischte Nachrichten

Der Schwan von Pesaro

Von Stephan Georg

Kleine Rundschau

Wie notwendig es ist, sich an Stellen, wo größere Zusammenkünfte zusammenkommen, vor Entzündungen zu schützen...

Als im Frühjahr 1882 Gioacchino Rossini, der gezeichnete, vom Beifall der Welt getragene - von seinen italienischen Landsleuten in Vergötterung der 'Schwan von Pesaro' genannte - Komponist der 'Natalin'...

benen, stellenweise vermischt Notenchrift bedeckt waren. Vor den beiden angehauchten Fenstern stand als einzige Kostbarkeit der Flügel.

Am 27. Male Großpater wurde der 82 Jahre alte Gustav Hausbörner aus Reutlich bei Coburg...

Das man sich nicht ungestraft flausen betrinken kann, und vor allem in diesem Zustand keine 'Dummkheiten' begehen darf...

Ueberallhin drang dieses keine anderen Götter neben sich duldende, 'Eubial' in der Vatermördergasse hörte es Beethoven und sah von der Arbeit an der Neunten Sinfonie auf...

Er brachte das Thema auf die italienischen, auch auf die Pariser Verhältnisse und auf Hector Berlioz...

Ein unter einer Starkstromleitung bei Göttingen tot aufgefundenen beringter Storch gab Aufschluß über die beträchtlichen Flugleistungen...

Auf welche Weise die Eheleute A. das Problem der Trennung von Tisch und Bett lösten, als sie übereingekommen waren, ihre Gemeinschaft aufzuheben...

Ron Carpani begleitet, entstieg Rossini, zu diesem Besuch aufs eleganteste gekleidet und mit Wohlgerüchen umgeben...

Die zum Teil schon vorbereiteten Opern 'Semitamis' und 'Zell' brachten Rossini nochmals große Triumphe...

Das Karten selbst ein Elefant nicht vertragen, haben kürzlich der Tierarzt und der Wärter in einem Zoologischen Garten in Rotterdam festgestellt...

Ein merkwürdiges Mittel gegen weibliche Untreue wandte der Chemiker einer jungen Frau in der dänischen Stadt Kolding an...

Ein spartanisch einfaches Gemach war es, nichts von Behaglichkeit oder gar Luxus. Notenblätter lagen auf dem Boden und ein paar Kleidungsstücke...

Das ist selbstverständlich. Ich habe natürlich Professor Lorenz, dem leitenden Chirurgen, meinen Dank ausgedrückt.

Der ungenügende Fall, daß sich ein Arzt selbst operiert, ereignete sich in Buenos Aires. Der Chirurg eines dortigen Krankenhauses erkrankte an einer Blinddarmentzündung...

Die goldene Selge Roman von Brunnhilde Hofmann

Mein, an Energie würde dieser Kranke es bestimmt nicht fehlen lassen, das erkannte der Professor. Sobald es anging, ist, wird man Bewegungsbildungen mit dir machen...

Das ist selbstverständlich. Ich habe natürlich Professor Lorenz, dem leitenden Chirurgen, meinen Dank ausgedrückt.

Seine Hand erfaßte sofort die Lage. Professor Lorenz wußte natürlich, daß der junge Marquart nie an seinen Vater geschrieben hatte...